

TAGESORDNUNGSPUNKT 1

Eröffnung und Begrüßung

Geistlicher Dreitakt I

TOP 1. Gottesdienst / Eröffnung und Begrüßung

Eröffnung und Begrüßung

Superintendentin Marion Greve begrüßt die Teilnehmenden der 35. Tagung der Kreissynode.

Die Kreissynode wird um 9:00 Uhr mit einem geistlichen Dreitakt der Pfarrerinnen Alica Baron und Valeria Danckwerth und Pfarrer Jan Veldman eröffnet.

Präliminarien

Beschluss 1:

Die Synode erkennt die Richtigkeit der Einladung und Einberufung an.

Beschluss 2:

Die Synode erkennt die Legitimation der Mitglieder an.

Beschluss 3:

Die Synode erkennt die Beschlussfähigkeit dieser Synodalversammlung an.

Beschluss 4:

Die Synode verzichtet auf Tagegelder und Reisekosten. Reisekosten und Lohnausfall werden auf Antrag erstattet.

Beschluss 5:

Die Synode erklärt sich mit der vorliegenden Tagesordnung einverstanden, erkennt deren Richtigkeit und Vollständigkeit an und stimmt der Übertragung der Leitung der Tagesordnungspunkte wie vorgeschlagen zu.

Beschluss 6:

Es wird Rederecht gewährt für die stellvertretenden Mitglieder des Kreissynodalvorstandes, die Moderator*innen der Gestaltungsräume, die Beraterin Frau Cornelia vom Stein sowie Dr Christian Koch und Wilfried Stoll aus dem Unterstützungsteam.

Beschluss 7:

Die Synode verzichtet auf die Verlesung der Geschäftsordnung.

TAGESORDNUNGSPUNKT 2

Wandelprozess Phase I

- 2.1 Rückblick Prozessphase I
- 2.2 Vorstellung der Ergebnisse der Gestaltungsräume
- 2.3 Austausch im Plenum
- 2.4 Verabschiedung der Moderator*innen

2.1 Rückblick Prozessphase I

Unter diesem Tagesordnungspunkt erfolgt die Berichterstattung der Assessorin des Kirchenkreises Essen, Frau Pfarrerin Monika Kindsgrab.

2.2 Vorstellung der Ergebnisse der Gestaltungsräume

Die schriftlichen Berichte der Ergebnisse wurden von Verantwortlichen in den jeweiligen Gestaltungsräumen verfasst. Sie sind als Anlage diesem Tagesordnungspunkt beigelegt. Ein mündlicher Kurzbericht (5 Minuten) jedes Gestaltungsraumes erfolgt in der Synode.

Bericht aus dem Gestaltungsraum Nord

Moderator: Heiner Mausehund

Liebe Synodale,
zum GSR Nord gehören die vier Gemeinden: Altenessen-Karnap, Katernberg, Schonnebeck und die Thomasgemeinde. Wir möchten Ihnen in vier Punkten kurz von unserer Arbeit berichten:



1. Arbeitskultur
2. Klärung
3. Fortschritte
4. Ergebnisse

1. Arbeitskultur

Zu Beginn unseres Prozesses sind wir der Frage nachgegangen: Wenn das in unserem Gestaltungsraum ein guter Prozess werden soll, was muss passieren?

U.a. wurden genannt: verbindliche Zusammenarbeit, aktives Zuhören, Ade Kirchturm!, keine Denkverbote, Konflikte zulassen und austragen, Phantasie, geistliche Impulse und Gebet. Es waren diese Kriterien und mehr, die unseren Prozess geprägt haben und mit allen Herausforderungen zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geführt haben. Sie hat uns zu dem gebracht, wo wir heute stehen.

2. Klärung

In der ersten Phase der Zusammenarbeit haben sich die vier Gemeinden des Gestaltungsraums Nord der grundlegenden Aufgabe gestellt, ihre jeweils besonderen **Stärken und Herausforderungen** zu benennen. Dem gegenüber wurde die Arbeit der gemeindeübergreifenden Dienste als Modell für nicht parochial gebundene Aufgaben an den Schnittstellen von Kirche und Stadt beschrieben. Das Motto heißt: Gemeinsam Kirche vor Ort sein!

Im Gesamtbild ergaben sich deutliche **Schnittmengen** bei den Themen: Gebäudekonzeption, Klimaneutralität, Arbeitsbelastung, Austritte und sinkende Gemeindegliederzahlen, Gewinnung von Ehrenamtlichen, Zunahme von Verwaltungsaufgaben, Organisation des Pfarrdienstes, und die Frage, wie bei zukünftigen Prozessen Gemeindenähe zu den Mitgliedern gewährleistet werden kann.

Die Einstellung eines **Gemeindemanagers** zur Entlastung der Verwaltungsarbeit in den Gemeinden für den gesamten Gestaltungsraum wird diskutiert. Unter welchen Bedingungen ist es möglich, einen Gemeindemanager für den Gestaltungsraum einzustellen? (Finanzierbarkeit, Aufgabenbereich, Zuständigkeit in den Gemeinden.)

Konkretionen einer gemeinsamen **Vision von Evangelischer Kirche im Essener Norden** werden entwickelt mit Hilfe der beiden **Leitfragen**:

- **Was ist das, was wir uns im großen Verbund „Gestaltungsraum Nord“ vorstellen können?**
- **Was ist unser wichtigster Schwerpunkt**, den wir unbedingt behalten wollen?
- Der **Brief aus Altenessen-Karnap** an den KSV mit den Bitten um eindeutige Klärung,
 - wofür die Gestaltungsräume installiert sind und was deren Ziel darstellt (Erprobungs-, Kooperations – oder Fusionsräume)
 - in welchem Verhältnis die Gestaltungsräume zu einer stadtweiten Kirchengemeinde stehen (Frage der Dauerfusion, erst im Gestaltungsraum, dann Kirchenkreis?)
 - wie verhalten sich die Anforderungen an die Gestaltungsräume zu laufenden Fusionsprozessen (Beispiel Fusionsprozess Katernberg/Schonnebeck)?
 - welches Gesamtkonzept der Kirchenkreis im Blick auf die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Kirchengemeinden entwickelt hat

führte zu der notwendigen Erkenntnis, diese und andere Fragen mit allen 4 Presbyterien auf der sogenannten „**Nordsynode**“ **gemeinsam mit der Kirchenleitung des Kirchenkreises** zu besprechen.

Ein Ergebnis war, dass die Dringlichkeit des Handelns zu einer Fusion im Gestaltungsraum Nord klar wurde.

3. Fortschritte

Aufgrund vielfältiger und unterschiedlicher Annäherungen, die im Gestaltungsraum stattgefunden haben, gelangten wir zu einigen Fortschritten. Dazu gehört zunächst ein **Faktencheck**, so dass wichtige gemeinde- und gestaltungsraumeigene Entwicklungen und Prognosen in der zukünftigen Zusammenarbeit berücksichtigt werden können und zudem aufgrund einer Eigeninitiative bis 2035 fortgeschrieben wurden. Im Immobilienbereich ist der Gestaltungsraum bis auf Weiteres gut aufgestellt. Größere Veränderungen werden sich im Rahmen durch mehrere Pensionierungen bis 2035 im Pfarrteam des Gestaltungsraumes ergeben, so dass derzeitige Überhänge keinen nachhaltigen Bestand haben werden. Der Faktencheck liefert wichtige Grundlagen für Personaleinstellungen und Wiederbesetzungs-

verfahren einerseits, aber auch für inhaltliche-konzeptionelle Schwerpunktsetzungen im Gestaltungsraum andererseits, die in der zukünftigen Zusammenarbeit gemeinsam vertreten werden können.

Neben einem Faktencheck besteht ein weiterer Fortschritt in der Verabschiedung eines **Handlungskonzeptes**, welches keine konkreten Ergebnisse liefert, sondern eher als Methodenauswahl gedacht ist, um zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen. Diese Methodenauswahl beinhaltet:

- Welche Arbeitsbereiche können wir aus förderrechtlichen Gesichtspunkten nicht aufgeben, sondern müssen weitergeführt werden?
- Gebäudenotwendigkeit und Personalbedarf einschätzen und auf inhaltlich-theologische Arbeit abstimmen.
- Welche Sorte von Gebäude braucht die Gemeinde für ihre / der Gestaltungsraum für seine Arbeitsschwerpunkte?
- Modulare Bausteine für Gemeinde und Gestaltungsraum denken.
- Faktengrundlage schaffen und kritisch betrachten.
- Unwägbarkeiten: Landeskirchliche Personal- und Finanzpolitik, sowie Gemeindegliederzahl

4. Ergebnisse

Der GSR einigt sich in seiner Oktobersitzung 2024 darauf, folgende Beschlussvorlage den vier Gemeinden zu empfehlen. Sie wurde in allen Presbyterien verabschiedet:

„Das Presbyterium beabsichtigt eine Fusion mit den sich im Gestaltungsraum Nord befindlichen Kirchengemeinden.

Die Delegierten, die zurzeit in der Gestaltungsraumgruppe arbeiten, werden als Steuerungsgruppe für die Fusionsprozesse eingesetzt. Eine externe Begleitung wird benötigt und soll über den Kirchenkreis zeitnah bereitgestellt werden.

Die Steuerungsgruppe arbeitet bis zum 1. Juli 2025 einen Terminplan aus und eruiert für die Presbyterien die unterschiedlichen kirchenrechtlichen Formen der beabsichtigten Fusion. Über die angestrebte Form der Fusion sollen letztendlich die Presbyterien der Kirchengemeinden im Gestaltungsraum Nord entscheiden.

Die Steuerungsgruppe schlägt den Presbyterien zudem die Einberufung von Arbeitsgruppen zur Gestaltung und zur Umsetzung der Fusionsprozesse vor, welche über die Presbyterien zu besetzen sind.

Die Gemeinden verpflichten sich zu gegenseitiger Information bei strukturellen oder vermögenswirksamen Entscheidungen im Zeitraum zwischen Absichtsbeschluss der Fusion und dem Termin ihres Inkrafttretens.“

Dabei ist eine gute und klare **Kommunikation** zwischen den unterschiedlichen Gremien der Schlüssel zum Erfolg.

Die Arbeit im GSR Nord gestaltet sich von der Struktur her in der 2. Phase wie folgt:

KSV

Externe/r Berater*in

Projektleitung

Wer? 1 Vorsitzende/r + 1 Stellvertreter/in + 1 Person aus der Verwaltung

Aufgaben:

Vorbereitungen der Sitzungen der Steuerungsgruppe

- Controlling/Umsetzung der Beschlüsse
- enge Abstimmung mit Verwaltung
- Ansprechpartner KSV + Verbindung zur Gemeindeleitung

Steuerungsgruppe

Wer? Delegierte der Gemeinden + Projektleitung

Aufgaben:

- erstellt und setzt Fusionsplan um und gibt Aufträge weiter
- erstellt Zeitplan für die Fusion
- Mitglieder sind **Verbindung zur Gemeinde** → **PB 1 PB 2 PB 3 PB 4**
- setzt die Projektgruppen ein (Personal, Gebäude, Finanzen, Gottesdienste, Jugendarbeit, Konfirmandenarbeit...)

Projektgruppen

Wer? 1 Vorsitzende/r + Stellvertretung, sachkundige Gemeindeglieder, 1-2 Mitglieder pro Gemeinde

Aufgaben:

- arbeiten Steuerungsgruppe zu in einem konzeptionellen Aufgabengebiet
- Protokolle werden von den Ergebnissen angefertigt (Beispiel: Wie führen wir Haushalte zusammen?)

Bericht aus dem Gestaltungsraum Nord-West
Moderator: Achim Gerhard-Kemper

1. Prozessdesign / Prozessplanung

Zum Gestaltungsraum Nord-West gehören die drei Gemeinden Bedingrade-Schönebeck, Borbeck-Vogelheim und Dellwig-Frintrop-Gerschede. Die Gruppe der Vertreter*innen aus den drei Gemeinden hat sich im Berichtszeitraum (Sommer 2024 – März 2025) zwölf Mal getroffen. Durch die Begleitung der Mitarbeiterin der Verwaltung, Frau Krämer, war eine gute Organisation gegeben (mit ausführlichen Protokollen).



Im Zeitraum fand ein Treffen mit der Leitung des Kirchenkreises statt. Am 13. März 2025, dem letzten Treffen vor der Synode, stand das Thema ‚Öffentlichkeitsarbeit im Gestaltungsraum‘ im Mittelpunkt der Beratung.

Das Pfarrteam im Gestaltungsraum hat sich in der letzten Zeit drei Mal zu Dienstbesprechungen getroffen. Daneben trifft sich der Pfarr-Konvent Nord regelmäßig zum Austausch. Ob beide Gremien weiter bestehen bleiben sollen, müssen die Beteiligten klären. Jedenfalls sind die Treffen des Pfarrteams im Gestaltungsraum besonders wichtig, da neben den praktischen Absprachen (z.B. Vertretungen bei Gottesdiensten und Amtshandlungen, Urlaubsplanung) auch grundsätzliche Anfragen besprochen werden, die in die Treffen im GSR einfließen.

Die Mitarbeit von Heidrun Viehweg, Schulpfarrerin in Borbeck, hat Schnittstellen zwischen Gemeinden und gemeindeübergreifenden Diensten eröffnet, die ausbaufähig sind. Als Beispiel wird die Kinder- und Jugendarbeit genannt, da viele Schulpfarrer*innen in ihren Schulgemeinden die junge Generation in ihrer ganzen Vielfalt erreichen.

Die grundsätzliche Zuordnung zwischen Gemeinden und gemeindeübergreifenden Diensten ist noch nicht geklärt. Hier braucht es weitere Beratung im Gesamtsystem des Kirchenkreises.

2. Aktueller Stand

Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich in der Gruppe im Gestaltungsraum eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt. Eine verlässliche und kontinuierliche Teilnahme machte eine prozessorientierte Arbeit an den Themen möglich.

Zwei der drei Gemeinden (Dellwig-Frintrop-Gerschede und Bedingrade-Schönebeck) haben bei Treffen der Presbyterien über engere Zusammenarbeit beraten: gemeinsame Gottesdienste an besonderen Feiertagen, gemeinsame Konzertplanung, Beauftragte für Nachhaltigkeit, Entwicklung von Projektgruppen aus beiden Presbyterien.

Absichtsbeschlüsse der Presbyterien zu Fusionen oder anderen rechtlichen Formen des Zusammengehens wurden nicht gefasst. Der Gestaltungsraum erhofft sich von der Landeskirche erweiterte rechtliche Möglichkeiten neben der Fusion.

Da die Gemeinde Borbeck-Vogelheim noch auf dem Weg ist, ihre sozial-diakonischen Projekte in eine passende Organisationsform zu überführen, braucht es noch Zeit, bis eine Fusion mit anderen Gemeinden in den Blick genommen werden kann. Die Zusammenarbeit in den Feldern Kinder- und Jugendarbeit, Kindergottesdienst, Konfiarbeit, Seniorenarbeit, Öffi-Arbeit, Kasualien ist aber im Interesse aller drei Gemeinden.

Außerdem haben sich auch durch Gespräche mit der Gemeinde Altendorf neue Überlegungen ergeben, evtl. den Gestaltungsraum zu erweitern. Hier braucht es Klärung von allen Beteiligten. Wichtig ist, dass es am Ende hilft, die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden zu stärken.

3. Das läuft gut

In der Konfi-Arbeit wächst die gemeinsame Planung von Konfi-Freizeiten und Projekten. Die Gemeinden Borbeck-Vogelheim und Bedingrade-Schönebeck planen für den neuen Jahrgang eine gemeinsame Auftaktveranstaltung. Die Eltern sind ausdrücklich mit eingeladen. Zwei weitere Projektstage sind in der Planung (Themen: Bibel; Tod und Auferstehungshoffnung). Der Austausch im multiprofessionellen Team hat gutgetan und macht Lust auf die weitere Arbeit. Die dritte Gemeinde wird sich mit dem nächsten Konfi-Jahrgang anschließen.

Eine schöne Idee für die Zusammenarbeit ist eine gemeinsame Taufagentur, hier bietet sich der Gestaltungsraum als Größe an. Die organisatorischen Möglichkeiten dafür sind geschaffen. Ein gemeinsames Tauffest wird für Mai 2025 geplant.

Wichtige Entscheidungen zur Reduzierung von gemeindlichen Gebäuden (Kirchen und Gemeindezentren) wurden in den Einzelgemeinden getroffen, einige Entscheidungen stehen aber noch bevor. Dazu braucht es auch die Expertise der Kirchenkreis-Verwaltung. Durch die Zusammenarbeit im Gestaltungsraum und die Vernetzung kommt es zum Austausch von Kompetenzen und Fachwissen. Besonders ist dies bei einigen ehrenamtlich Mitarbeitenden zu bemerken.

4. Das erschwert den Prozess, Hindernisse, die aufgetaucht sind

Wechsel in der Besetzung von Pfarrstellen haben manchmal den Prozess verzögert, die Pfarrer*innen sind wichtig als Schaltstellen zwischen dem Gestaltungsraum und den Presbyterien, sie haben eine besondere Verantwortung für den Prozess.

5. Dazu benötigen wir Unterstützung

Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit war von Anfang ein interessantes Vorhaben. In der letzten Sitzung im Gestaltungsraum wurde der Leiter des Pressereferates, Stefan Koppelman, zu einer Beratung eingeladen. Denkbar sind gemeinsame Auftritte bei Social Media,

ein gemeinsamer Gemeindebrief oder ein regelmäßig erscheinendes Journal für den Stadtbezirk IV.

6. Was uns noch wichtig ist

Wichtig ist uns, dass wir den Fokus auf umsetzbare Kooperationsmöglichkeiten legen. Diese bringen neue Ideen und Konzepte mit sich und es macht Spaß daran zu arbeiten. Das zeigt zum Beispiel die Erarbeitung eines gemeinsamen Konfi-Konzeptes.

Bericht aus dem Gestaltungsraum Nord-Ost
Moderator*innen: Ursula Gröning und Udo Otten

1. Erhebung des Status Quo

Wichtig war es erst einmal, alle Gemeinden in ihren gegenwärtigen Zuschnitten und Ausstattungen ausführlich wahrzunehmen. Bei dieser Zustandserhebung ging es nicht nur um die räumliche Ausdehnung und die gegenseitige Erreichbarkeit, sondern auch um die Bereiche „Pfarrpersonen“, „Gottesdienstordnung“, „Kirchenmusik“, „Kirchengebäude“, „Gemeindezentren“, „Jugendarbeit“ und „Küsterdienst“.



2. Kennenlernen und Vertrauen aufbauen

Von Anfang an gab es immer wieder Phasen des gegenseitigen Kennenlernens und des miteinander ins Gespräch Kommens. Dazu war es auch wichtig, dass wir uns reihum vor Ort in den beteiligten Gemeinden getroffen haben. Ab dem zweiten Treffen haben wir uns in einer offenen Diskussionsrunde und ohne störende Tische aufeinander zubewegt. In der Regel gab es auch in jeder Gemeinde eine Bewirtung, die für das leibliche Wohl aller Beteiligten sorgte und in den dafür eingebauten Pausen bilaterale Gespräche ermöglichte. Dies war sehr wichtig, um Vertrauen aufzubauen und sich überhaupt aufeinander einlassen zu können. Gegenseitige Einladungen z.B. zu einem Sommerfest haben diesen Prozess deutlich unterstützt.

3. Unterstützung durch die Verwaltung

Sehr hilfreich war die Mitwirkung der Verwaltung im Prozess. Zum einen bei der Unterstützung der Organisation durch Terminmanagement und Protokollführung. Aber auch durch das Fachwissen und die Unterstützung bei der Kommunikation mit und zu einzelnen Themenfeldern.

4. Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern

Zu den einzelnen Themenfeldern gab es Zustandsbeschreibungen und/oder einen Problemaufriss bei den Treffen im Gestaltungsraum. Die konkrete Bearbeitung wurde dann (zum Teil auch mit Unterstützung des KSV) an Arbeitsgruppen mit den beteiligten Personen (Kirchenmusiker*innen / Jugendmitarbeiter*innen / Pfarrpersonen) delegiert. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen wurden immer wieder ins Plenum der Gestaltungsraumdelegierten zurückgespielt und von dort weiter besprochen, begleitet und ggf. vorangetrieben. Die Überlegungen aus den Treffen im Gestaltungsraum wurden in der Regel mit den Presbyterien und interessierten Gemeindemitgliedern kommuniziert.

Inzwischen sind zu einigen Themenfeldern feste Arbeitsgruppen gebildet worden. Allerdings konnten noch nicht alle Themen abschließend bearbeitet werden. Die Themenfelder Gebäude und Finanzen stehen noch aus.

Mitte des vergangenen Jahres wurde der Wille formuliert, konkrete Schritte in Richtung einer Kooperation zu gehen. Dazu wurden Maßnahmen zur Zusammenarbeit in den Bereichen Vertretung der Pfarrpersonen, Verteilung der Gottesdienste, Kirchenmusik und Küsterdienst erarbeitet. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Themenfeld Jugendarbeit ist im GSR auch vorhanden.

5. Synodenbeschluss und Nachsteuerung durch den KSV

Der eindeutige Beschluss der Synode und die Unterstützung des KSV durch Besuche in den GSR, die Aufnahme und Bearbeitung von Anregungen aus den GSR werden als sehr hilfreich wahrgenommen. Andere Organisationsformen (z.B. Schaffung kirchlicher Körperschaften, Möglichkeit der Anstellung von Personal beim Kirchenkreis ermöglichen etc.) und die Vorträge zu den Chancen und Risiken von Fusionen wurden andiskutiert. Weitere Schritte in diese Richtung werden in der 2. Projektphase folgen. Die Entscheidungen der kommenden Landessynode in ihrer Bedeutung für den weiteren Prozess sind hier abzuwarten.

6. Aktueller Stand auf dem Weg zur Fusion

Aktuell haben alle Gemeinden in den Presbyterien in einem Stimmungsbild den Willen zur Fusion bekundet und diesen auch in den Gemeindeversammlungen kommuniziert. Die Chancen und Vorteile, die in einer Fusion liegen können, wurden gemeinsam erarbeitet und schriftlich formuliert, sodass alle Gemeinden auf den Gemeindeversammlungen in einem einheitlichen, gleichen Stil und gleichem Wortlaut argumentieren konnten.

Die Beschlussfassungen in den Presbyterien sind in allen Gemeinden auf dem Weg und gehören zu den ersten konkreten Umsetzungsschritten in der 2. Projektphase.

Eine Steuerungsgruppe bestehend aus den gegenwärtigen Akteuren in der GSR- Runde wird dann auch zeitnah benannt und durch die Presbyterien mandatiert werden.

7. Nächste Termine (vor und kurz nach der Synode)

- Sitzung der drei Theologieausschüsse - 24. März um 18:00 Uhr in Königsstele
- Zusammenkunft der drei Jugendausschüsse - 18.02.2024 statt.
- Nächster (und letzter) Termin im GSR - 02.04.2025, von 18.00 Uhr (Heliand-Zentrum). Die Mitglieder im GSR vereinbaren, dass dieser Termin der Auswertung der ersten Projektphase dienen soll.

Im Zuge der Phase 2 wird dann nach der Sondersynode die GSR-Runde durch die Steuerungsgruppe abgelöst werden.

Auf eine weitere externe Moderation wird zunächst verzichtet.

Bericht aus dem Gestaltungsraum Mitte
Moderatorin: Ingrid Haun-Frieling

Wir sind der Gestaltungsraum Mitte-West bestehend aus den Gemeinden: Luthergemeinde Essen-Altendorf, Essen-Altstadt, Erlösergemeinde Holsterhausen, Essen-Frohnhausen und Essen-Rüttenscheid. Außerdem sind Mitglieder des Weigle-Hauses, der Citykirchenpfarrer und die Leiterin des Studierendenzentrums die BRÜCKE in unserem Arbeitskreis vertreten.



Im Februar 2025 haben 4 Gemeinden: Altstadt, Erlöserkirchengemeinde Holsterhausen, Frohnhausen und Rüttenscheid schweren Herzens den Absichtsbeschluss zur Fusion zum 1. Januar 2028 und damit zur Bildung einer Steuerungsgruppe gefasst.

Schweren Herzens deshalb, weil es im GSR die Einsicht in die Notwendigkeit zu Veränderungen gibt, aber auch Trauer, um das, was verloren gehen wird. Es gibt einen großen Katalog an Fragezeichen und Skepsis, wohin uns dieser Prozess führt.

Fast alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in unserem Gestaltungsraum haben bereits Erfahrungen mit Transformations- und Fusionsprozessen (z. B. Fusion Erlöserkirchengemeinde und Holsterhausen 2008), Kirchenschließungen (z. B. neue Pauluskirche 2007, Apostelkirche 2024), Aufgabe von Gebäuden und Arbeitsbereichen gemacht. In Erinnerung geblieben sind die Konflikte in der Gemeinde und die Belastung immer wieder die Entscheidungen vertreten und erklären zu müssen.

Den Mut den Weg der Fusion trotzdem zu gehen, macht uns die bisher gemachte Erfahrung, dass Vertrauen gewachsen ist; dass die Bereitschaft vorhanden ist, von anderen zu lernen. Wir haben begonnen, uns auszutauschen über unsere Schwerpunkte und unsere Leuchttürme. Wir wissen, dass schwierige Entscheidungen anstehen (Gebäude, Jugendarbeit, Kirchenmusik), aber wir vertrauen darauf, dass wir es gemeinsam schaffen werden. Wir hoffen, dass es gemeinsam besser geht.

Bisher arbeiten wir zusammen in einem gemeinsamen Konfirmandenprojekt. Die Öffentlichkeitsarbeit kooperiert und ein gemeinsames Gottesdienstkonzept wird in dieser Form erprobt. Mehrere unserer Gemeinden und der Dienste auf unserem Gebiet tragen zusammen das sozialdiakonische Projekt „warm & herzlich“.

Probleme gemacht hat im bisherigen Prozess, dass wir uns für einen Moderatorenwechsel im Frühjahr 2024 entscheiden mussten, weil eine positive Zusammenarbeit nicht mehr möglich erschien.

Wir danken der Verwaltung für die große Unterstützung unserer bisherigen Arbeit im GSR.

Für die positive Weiterentwicklung unseres Prozesses benötigen wir neben dem, was wir einbringen werden, eine Menge Expertenwissen, Klarheit darüber welche und wieviel Unterstützung uns das Unterstützungsteam zur Verfügung stellen wird und eine vom Kirchenkreis bezahlte Moderation.

Wenn wir nach der Synode mit der Arbeit in der Steuerungsgruppe beginnen, werden wir zuerst klären, was für eine Gemeinde wir sein wollen!

Bericht aus dem Gestaltungsraum Süd-Ost **Moderator: Rolf Zwick**

Prozessdesign / Prozessplanung

Nachdem das erste Ziel laut Kreissynodenbeschluss 2023 hieß, es solle „die Zusammenarbeit im Gestaltungsraum gefördert werden“, wurde nach der Landessynode 2024 das Ziel konkretisiert: „Der KSV ermutigt die Gemeinden der Gestaltungsräume dazu, eine Fusion zu prüfen“. Der Prozess im Gestaltungsraum Südost war darauf angelegt, in den verschiedenen Bereichen der Gemeindegemeinschaft, vor allem im Bereich des Pfarrdienstes zu möglichst eng zu kooperieren und dann die entsprechenden Strukturen dafür zu schaffen.



Aktueller Stand

Bereits Mitte 2024 hat sich die Gruppe des Gestaltungsraumes als Steuerungsgruppe formiert und dann insgesamt 7 Arbeitsgruppen einberufen, die die mögliche konkrete Zusammenarbeit in den entsprechenden Bereichen ausloten und beschreiben. Um sich kennenzulernen und Grundlagen für die Zusammenarbeit zu schaffen, hat der Gestaltungsraum einen 1 ½ tägigen Workshop für alle sechs Presbyterien für Mitte März 2025 organisiert.

Das läuft gut

Die Presbyterinnen und Presbyter der Gemeinden lernen sich kennen und einander vertrauen. Bisher wollen alle, dass keine der sechs Gemeinden zurückgelassen wird und dass wir gemeinsame Lösungen für alle Gemeinden finden.

Das erschwert den Prozess – Hindernisse, die aufgetaucht sind

Grundsätzlich wird im Gestaltungsraum kritisiert, dass von unserer Landeskirche als realistische Struktur nur die Gesamtgemeinde und die Fusion als Möglichkeiten vorgegeben werden, um die Kosten und der Personalaufwand signifikant zu senken. Möglicherweise brauchen wir aber alternative Strukturen, um alle unsere Ziele zu erreichen.

Dazu benötigen wir Unterstützung

Beratung, wie Presbyterien und Pfarrdienst entlastet werden können und gleichzeitig die Gemeinde bzw. die Gemeinden für ihre Mitglieder da sein können. Dazu Beratung zu den kirchenrechtlichen Möglichkeiten.

Ideen, die im Prozess aufgetaucht sind

In unterschiedlichen Bereichen der Arbeit wird die Kooperation unterschiedlich schnell gehen. Deshalb ist es sinnvoll, die Kooperation für verschiedene Tätigkeitsfelder in unterschiedlicher Geschwindigkeit voranzubringen.

Was uns noch wichtig ist

Gewinnung von neuen Mitgliedern für die Gemeinden.

Bericht aus dem Gestaltungsraum Süd-West
Moderator: Werner Korsten

Nach einem Jahr Gesprächen im Gestaltungsraum Süd West sehen wir sehr unterschiedliche Positionen hinsichtlich der anzustrebenden Struktur und den Zeitvorstellungen.

Konkret stehen die Gemeinden an folgenden Punkten:

- Die Gemeinden Emmaus und Haarzopf befinden sich mitten im Fusionsprozess der Anfang 2026 abgeschlossen sein soll.
- Für die Gemeinde Kettwig ist die „große Fusion“ im Gestaltungsraum die aus ihrer Sicht die bestmögliche, anzustrebende Variante. Sollte das nicht möglich sein, so könnte sie sich eine Fusion mit „Neu-Emmaus“ vorstellen.
- Die Gemeinde Werden hat sich noch nicht zu einer Fusion entschlossen, sie setzt auf organisches Zusammenwachsen, das in einer Fusion münden kann. Für den Fall einer Fusion bevorzugt sie zunächst eine kleine Lösung mit ein oder zwei Gemeinden der „Ruhranrainer“, einen Beschluss und Prozessbeginn bis spätestens 2028. Gespräche mit Kettwig und Heidhausen sollen Klarheiten bringen.
- Die Gemeinde Heidhausen hat sich in den zurückliegenden Gesprächen im Gestaltungsraum aufgrund des aktuell bestehenden verbindlichen ökumenischen Projektes im Stadtteil gegenüber möglichen Kooperationen und/oder Fusionen unverbindlich und tendenziell eher ablehnend geäußert.



Eine ergebnisorientierte gemeinsame Arbeit im Gestaltungsraum, sei es Fusionsplanung oder Kooperationsplanung wird von allen beteiligten Gemeinden als wünschenswert erachtet. Außerdem besteht Einigkeit darüber, dass es im Fall von Fusionsabsichten sinnvoll ist, Prozesse so rechtzeitig anzustoßen, dass ein gemeindespezifisches und formelles Gestalten innerhalb des Fusionsprozesses möglich ist.

Damit das gelingen kann wurde in der letzten Sitzung im Gestaltungsraum am 20.2.2025 beschlossen, für die weitere Arbeit der nun Steuerungsgruppe genannten Gruppe mit zwei Moderatoren zu arbeiten.

Die Mitglieder des Gestaltungsraum Süd-West haben sich über ein Jahr lang getroffen – und wir sind in dieser Zeit nicht wirklich ernsthafte Schritte weitergekommen, was eine wie auch immer geartete Kooperation/Fusion o.ä. angeht. Der Pfarrkonvent im Gestaltungsraum Süd-West hat daraufhin in seiner Sitzung im November 2024 ein Papier verfasst, in dem er anregte, professionelle Gemeindeberater/innen von außen dazu zu holen, um mit deren Hilfe endlich inhaltlich wie strukturell Fortschritte bei den Gesprächen zu erzielen. Dieses Papier wurde allen Presbyterien im Gestaltungsraum vorgelegt und fand Zustimmung.

Über die GBOE der Ev. Kirche von Westfalen gelang es, zwei Berater/innen zu gewinnen, die sich mit der frisch gegründeten Steuerungsgruppe des Gestaltungsraumes Süd-West im Februar zu einem ersten Treffen verabredete. Dieser Kennenlern- und Klärungsabend zeigt noch einmal die verfahrenere Situation – und zugleich die Bereitschaft bei den allermeisten Mitgliedern der Steuerungsgruppe, endlich Schritte nach vorne zu gehen. Verabredet wurden mit den Berater/innen drei weitere Treffen bis zu den Sommerferien, die darüber Aufschluss geben sollen, ob diese Steuerungsgruppe willens und in der Lage ist, konstruktiv und kreativ sich auf einen gemeinsamen Weg im Gestaltungsraum Süd-West zu machen, an deren Ende eine geklärte und wie auch immer geartete gemeinschaftliche Kooperation/Fusion o.ä. stehen sollte.

2.3. Austausch im Plenum

2.4 Verabschiedung der Moderator*innen

TAGESORDNUNGSPUNKT 3

Kirche in gemeindlicher Vielfalt / Mixed Ecology Church

3.1 Kreativer Zugang – Inhaltliche Impulse - Resonanzräume

3.1 Kreativer Zugang – Inhaltliche Impulse - Resonanzräume

Birger Falcke, Dezernent für strategische Innovation der EKIR, setzt inhaltliche Impulse zum Thema „Mixed Ecology Church“.

Diplom Umweltwissenschaftlerin bei „Grün und Gruga“ Bettina Igelbrink schafft einen kreativen Zugang zum Thema.

Wenn Sie sich vor der Synode bereits eingehender mit der Idee und den Zielen der „Mixed Ecology Church“ beschäftigen möchten: Auf der Sonderseite <https://mixed-ecology.ekir.de/> der Evangelischen Kirche im Rheinland finden Sie umfangreiche Informationen über dieses Thema.

TAGESORDNUNGSPUNKT 4

Geistlicher Dreitakt II

Pfarrerin Alica Baron, Pfarrerin Valeria Danckwerth und Pfarrer Jan Veldman

TAGESORDNUNGSPUNKT 5

Wandelprozess Phase II

- 5.1 Vorstellung Prozessdesign Phase II
- 5.2 Vorstellung Unterstützungsteam
- 5.3 Austausch im Plenum
- 5.4 Vorstellung Konzept / Beschlussempfehlung
- 5.5 Austausch im Plenum

5.1 Vorstellung Prozessdesign Phase II

Superintendentin Marion Greve stellt das Prozessdesign der Prozessphase II anhand einer Präsentation vor. Anbei das Organigramm zur Arbeitsstruktur in einer ersten Übersicht.

5.2 Vorstellung Unterstützungsteam

Dr Christian Koch, Johannes Heun und Wilfried Stoll erläutern im Folgenden Rolle und Aufgaben des Unterstützungsteams:

Liebe Synodale,

was bitte soll denn ein **U-Team** sein?! Diese Frage ist uns im Vorfeld der Synode mehrfach begegnet. Diese Zeilen sind dafür gedacht, ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen. „U-Team“ ist die Bezeichnung für die Menschen, die vom Kirchenkreis damit beauftragt wurden, die zweite Phase des Gestaltungsraumprozesses in Essen *unterstützend* zu begleiten. Gemeint ist also ein Unterstützungs-Team, das den nun angedachten Prozessabschnitt durch Beratung und weitere Angebote mitgestalten soll. Die Arbeit des U-Teams bezieht sich dabei sowohl auf strukturelle und rechtliche Fragen als auch auf die Ebene der theologischen und geistlichen Orientierung, die unserem Handeln im Reformprozess zu Grunde liegt.

Wofür brauchen wir so ein U-Team?

Der Kirchenkreis Essen – genau wie die Evangelische Kirche insgesamt – steht vor großen strukturellen Veränderungen. Die zeitlichen und emotionalen Beanspruchungen, die aus den nötigen Reformprozessen entstehen, sind nicht zu unterschätzen. Das spüren wir schon jetzt. Deswegen erscheint es sinnvoll, zusätzliche personelle Kapazitäten zu schaffen, um die laufenden Prozesse in Essen zu verstärken und Haupt- und Ehrenamtliche zu unterstützen. Zugleich sind wir überzeugt, dass es wichtig ist, in dem Ringen um Strukturen die Frage nach Gott und seinem Wirken in all den Umbrüchen nicht zu vergessen. Wir wollen daher mit unseren Kompetenzen dazu beitragen, das Thema Innovation auch als theologische Aufgabe ernst zu nehmen. Das U-Team ist als eine Ressource zu verstehen, durch die noch mehr Räume eröffnet werden; wo trotz allen „Reformstresses“ fröhlich geglaubt, ehrlich getrauert und Kirche neu geträumt werden darf.

Was macht ein U-Team genau?

Die Angebote des U-Teams richten sich an die gesamte Evangelische Kirche in Essen, also an alle Gestaltungsräume, Gemeinden, übergreifenden Dienste, die Verwaltung sowie die Mitglieder unseres Kirchenkreises. Konkret wollen wir:

- unkompliziert und kompetent zu Fragen der Strukturveränderungen vor Ort in den Gestaltungsräumen beraten,
- die Vernetzung aller am Prozess Beteiligten,

- den Wandelprozess gegenüber den Mitgliedern unserer Kirche sowie der Stadtgesellschaft erklären und umgekehrt Impulse aus der breiteren Öffentlichkeit in die Beratungen einspielen,
- spirituelle Angebote gestalten, in denen die Menschen, die am Prozess beteiligt sind, Kraft, Ruhe und Orientierung finden können,
- kreative Formate anbieten, wo Zeit ist für neue Konzepte, Projekte und Ideen für unsere Kirche.

Zu dieser Auflistung könnte wohl noch mehr gehören – vielleicht auch manches, woran wir jetzt noch gar nicht denken. Bleiben wir also gern im Gespräch darüber, wo Sie und wo Ihr das U-Team braucht und was wir für Euch tun können.

Was erhoffen wir uns von der Arbeit des U-Teams?

Durch die Arbeit des U-Teams erhoffen wir uns, das Bewusstsein zu fördern, dass der aktuelle Reformprozess nicht nur – hoffentlich nicht einmal vor allem – ein Sparprozess ist. Vielmehr glauben wir, dass ein echter Wandel nötig ist in der Art, wie wir kirchliche Arbeit und christliche Gemeinschaft in unserer Stadt denken. Weg von den in sich abgeschlossenen Einzelstrukturen und hin zu einer vielgestaltigen und vernetzten Arbeit mit Schwerpunkten, die dem eigenen Sozialraum entsprechen. Gemeinsam wollen wir nach Formen suchen, wie eine solche vielgestaltige Kirche auch morgen noch „vor Ort“ bei den Menschen sein kann. Das U-Team versteht sich somit als Mutmacher. In dem nun beginnenden Prozess werden wir uns immer wieder die Frage stellen: Wie sieht eigentlich die Kirche aus, in der ich weiterhin glauben, leben und arbeiten will? Was brauche ich dafür und was muss ich auch lassen?

Wer genau ist das U-Team? Die Mitglieder stellen sich vor:

Das U-Team setzt sich aus Menschen mit verschiedenen Kompetenzen und Schwerpunkten zusammen. Wilfried Stoll ist zuständig für Verwaltungs- und Strukturfragen, während Johannes Heun und Christian Koch die theologische und geistliche Begleitung des Prozesses unterstützen. Wir – die drei Genannten – stellen uns gern noch weiter persönlich vor.

Wilfried Stoll: Geb. 1958, aus Remscheid-Lennep und nach dem Eintritt in den Ruhestand als selbständiger Strategie-, Struktur- und Prozessberater tätig. Als kirchliches ‚Eigengewächs‘ habe ich viele Jahre in Kirche und Diakonie gearbeitet und kenne unsere Kirche aus den unterschiedlichsten Perspektiven. In langjähriger Führungsverantwortung habe ich Fusionen und Projekte teilweise selber initiiert, durchschritten und mit Hilfe unterschiedlichster Methoden als Veränderungsaufgabe bewältigen können. Meine Ausbildungen als Verwaltungsmensch und Ökonom sind mir dabei eine wichtige Ressource.

Ich bin davon begeistert, dass sich der Kirchenkreis Essen, seine Gemeinden und die mit ihm verbundenen Menschen auf den Weg machen, einen anspruchsvollen und notwendigen Weg zu gehen, den ich gerne unterstütze.

Johannes Heun: Ich bin 1978 in Wetzlar geboren. 2008 kam ich zum Vikariat nach Essen, nachdem ich in Marburg und Berlin Theologie studiert hatte. Meinen Probendienst habe ich

in den Kirchenkreisen Wuppertal und Essen absolviert. Seit 2013 bin ich Pfarrer in Essen-Steele, seit 2014 durchgehend auch Vorsitzender des Presbyteriums der Ev. Kirchengemeinde Königsstele. Am Konzeptionsprozess unseres Kirchenkreises habe ich 2014-2016 als so genannter Moderator mitgearbeitet (Säule 4 „Glauben im Dialog“).

Christian Koch: Geb. 1991 in Berlin. Nach dem Abitur führte mich mein Theologiestudium nach Wuppertal, Göttingen, Rom und Berlin. In das schöne Ruhrgebiet kam ich 2019 um der Liebe willen und darf seither mit meiner Familie in Essen zu Hause sein. Für einen Zwischenstopp ging es für mich vor dem Vikariat an die Kirchliche Hochschule in Wuppertal, wo ich als wissenschaftlicher Assistent gearbeitet und promoviert habe. Seit Herbst 2022 bin ich Vikar in der Kirchengemeinde Werden. Meine Arbeit im U-Team wird die eine Hälfte meines Probedienstes darstellen, den ich daneben noch in der Kirchengemeinde Kupferdreh verrichte. In das U-Team bringe ich mit: Mein Interesse an Fragen der Kirchentheorie und Gemeindeentwicklung und die Lust, an einer Zukunft der Kirche mit Ihnen und Euch zu tüfteln.

Was kann man machen, um diese Arbeit zu unterstützen?

Zunächst mal gilt natürlich: Das U-Team unterstützt Sie und Euch und nicht umgekehrt. Wir freuen uns über Nachrichten, ehrliches und konstruktives Feedback, Anregungen und Hinweise, während der Synode oder unter:



Dr. Christian Koch
christian.koch@ekir.de



Wilfried Stoll
wilfried.stoll@ekir.de



Johannes Heun
johannes.heun@ekir.de

5.3 Austausch im Plenum

5.4 Vorstellung Konzept / Beschlussempfehlung

Prozesskonzept

1. Einführung

„Evangelisch in Essen – Gemeinsam verantworten. Vielfältig gestalten. Mutig verändern.“
– so lautet der Titel unserer Kirchenkreiskonzeption, die wir im November 2016 synodal beschlossen haben (www.kirche-essen.de/pdf/Kirchenkreiskonzeption.pdf).

Seitdem leitet uns das Bild einer attraktiven Kirche in Essen als ein gleichberechtigtes Miteinander von Ortsgemeinden, innovativen Gemeindeformen und gemeindeübergreifenden Diensten und Werken. Sie vernetzen sich und kümmern sich zusammen darum, dass der kirchliche Auftrag, Gottes Segen in die Welt zu tragen, erfüllt wird (Kirchenordnung Artikel 1). Dazu dürfen sie sich bewusst profilieren und Schwerpunkte bilden. Sie dürfen das tun, was sie gut können. Sie dürfen ebenso Arbeitsfelder verabschieden, um Freiräume zu gewinnen – aber auch, weil manches nicht mehr in die Zukunft trägt.

10 Jahre sind seit der Erstellung unserer Kirchenkreiskonzeption vergangen – Vieles haben wir auf dem Weg des Wandels gestaltet. Auf gemeindlicher und übergemeindlicher Ebene haben wir uns auf geringere finanzielle Möglichkeiten eingestellt, Einsparungsprozesse angestoßen oder durchgeführt. Gleichzeitig haben wir auf der Basis der Kirchenkreiskonzeption innovative neue Arbeitsbereiche wie zum Beispiel Citykirchenarbeit, Segen45 oder die Ausbildung Ehrenamtlicher gegründet, die in Gemeinden und funktionalen Diensten eingesetzt werden können. Denn eine von Diversität geprägte Gesellschaft erfordert unterschiedliche und immer wieder neue Zugänge zum christlichen Glauben.

Als ersten strukturellen Schritt empfiehlt der Kreissynodalvorstand der Synode im Folgenden die Reduzierung der Körperschaften des öffentlichen Rechts – im Austausch mit anderen Kirchenkreisen, die ebenfalls diesen Weg beschreiten. Wissend, dass die große Herausforderung, inhaltliche und strukturelle Kirchenentwicklung miteinander zu verbinden, noch vor uns liegt.

„Noch wissen wir nicht, wie „Weniger haben“ mit „Neues stärken“ sich verträgt, wie „Loslassen müssen“ und „Aufbruch wagen“ sich verbindet, wie „Junge“ Räume erobern und „Alte“ nicht vertrieben werden, wie „Wir“ neu begreifen und „Wie“ wir in der Welt sein wollen und können und bei alledem beherzigen, was Karl Barth als Kritik an der Kirche einmal so ausdrückte: „Es wird heute eher zu viel als zu wenig über Kirche geredet. Es gibt etwas Besseres: lassen Sie uns Kirche sein“ (vgl. Bauer, Kirche der Menschen, S.126.) Auf allen Ebenen unserer Kirche geht es aktuell um weitreichende Entscheidungen, Veränderungen sind unumgänglich.

„Evangelisch in Essen – Gemeinsam verantworten. Vielfältig gestalten. Mutig verändern.“

2. Reduzierung von Körperschaften des öffentlichen Rechts / Fusionen

Die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden kann sich in vielfältigen Formen realisieren, zum Beispiel durch Vereinbarungen oder pfarramtliche Verbindungen. Allerdings wird nur durch das Zusammengehen von Gemeinden die Anzahl der Körperschaften öffentlichen Rechts reduziert.

Die strukturierte Zusammenarbeit durch Fusion ist deshalb ein zentrales Instrument zur Umsetzung notwendiger Strukturreformen in Kirchengemeinden.

Fusionen bieten die Chance, die Zukunft der kirchlichen Arbeit langfristig zu sichern und nachhaltig weiterzuentwickeln. Dabei geht es nicht darum, alles Bewährte aufzugeben, sondern durch eine effektivere Nutzung der Ressourcen eine stärkere und stabilere kirchliche Arbeit vor Ort zu ermöglichen. Veränderungen können herausfordernd sein, aber sie sind notwendig, um den aktuellen und zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Die **Vorteile einer Fusion** im Vergleich zur Zusammenarbeit durch zum Beispiel Kooperationen und Vereinbarungen liegen in einer gesteigerten Leistungsfähigkeit durch effizientere Nutzung finanzieller, personeller und organisatorischer Ressourcen. Finanzielle Stabilität wird durch die Konsolidierung der Budgets und mittelfristige Einsparungen in Verwaltung und Infrastruktur erreicht. Gleichzeitig kann durch größere Einheiten eine gesicherte Personalplanung erfolgen, sodass Stellen langfristig erhalten bleiben und neue Möglichkeiten für eine qualifizierte, und mit Blick auf die Stundenumfänge auch auskömmliche, Arbeit entstehen. Die Gremienarbeit wird durch weniger, aber strukturiertere Entscheidungsstrukturen entlastet, wodurch mehr Zeit für inhaltliche Schwerpunkte bleibt. Zudem erlauben übergreifende Immobilienkonzepte eine nachhaltige Nutzung von Gebäuden und Grundstücken.

Durch die Zusammenführung von Ressourcen kann die Arbeit gezielter und mit stärkerer Wirkung gestaltet werden. Weniger Verwaltungsaufwand kann mehr Zeit für Seelsorge, Gemeindegemeinschaft und missionarische Aktivitäten bedeuten. Auch finanzielle Einsparungen kommen langfristig der Gemeinde zugute; indem im besten Fall neue Initiativen und Projekte realisiert werden können. Durch die Bündelung von Fachwissen und Kompetenzen werden die Gemeinden zukunftsfähiger und können Herausforderungen besser bewältigen.

Auch kleinere Fusionen innerhalb eines Gestaltungsraumes sind als Zwischenschritte möglich.

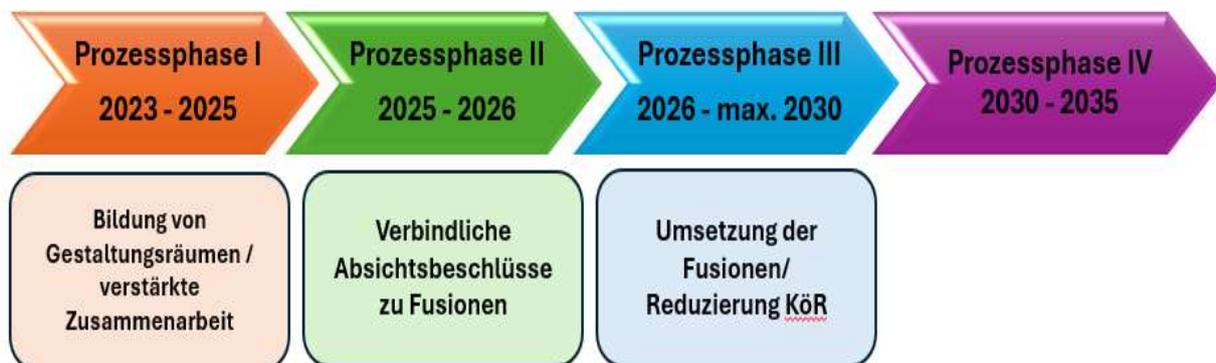
Entscheidend ist, dass jede Form der strukturierten Zusammenarbeit darauf abzielt, die kirchliche Arbeit vor Ort zu stärken. Dies kann rechtlich durch klare Satzungen gewährleistet werden, in denen Arbeitsinhalte, Budgets und Gremienstrukturen festgelegt werden und die gemeindliche Struktur nach den Bedürfnissen der Gemeinden und des Sozialraums vor Ort gestaltet werden kann.

Die Gründe für eine strukturierte Zusammenarbeit durch Fusionen sind vielfältig. Die zunehmenden Anforderungen an die Gemeinden als Körperschaften des öffentlichen Rechts mit festgelegten Rechten und zunehmenden Pflichten, erfordern eine Entlastung der Gemeinden. Gleichzeitig führen sinkende Gemeindegliederzahlen zu einer Verringerung

der Pfarrstellen. Finanzielle Mittel werden knapper, und die Besetzung von Presbyterien und anderen Gremien gestaltet sich zunehmend schwieriger. Größere Einheiten ermöglichen es, Aufgaben auf mehr Schultern zu verteilen und Fachwissen zu bündeln. Zudem können Immobilien, Personal und Finanzen gemeinsam effektiver genutzt werden. Strukturierte Zusammenarbeit schafft Raum für innovative Konzepte und bewahrt zugleich Bewährtes. Die langfristigen Einsparungen und Synergieeffekte helfen, die Gemeinden zukunftssicher aufzustellen und die Verwaltung effizienter zu gestalten.

Ziel ist es, die kirchliche Arbeit vor Ort zu sichern, langfristige Entlastungen in Gremien zu erzielen und effiziente Strukturen zu schaffen, die den aktuellen Herausforderungen gewachsen sind. Es geht darum, eine stabile Basis für die Zukunft zu schaffen. Die Veränderungen sind eine Chance, um Kirche auch in kommenden Generationen lebendig und handlungsfähig zu erhalten. Ein Finanzplan, ein angepasster Gebäudebestand und eine klare Satzung für fusionierte Gemeinden bilden die Grundlage für die Umsetzung und sichern eine nachhaltige und verantwortungsvolle Zukunftsgestaltung.

3. Zeitschiene/Ziel



Die erste Phase des Wandelprozesses mit dem Ziel der verstärkten Zusammenarbeit der Gemeinden kommt mit der Sondersynode am 22.03.2025 zu einem Abschluss. Die Ergebnisse wurden verschriftlicht und werden der Kreissynode vorgestellt. Das für die erste Phase zuständige Moderationsteam wird verabschiedet.

Mit der Sondersynode am 22.03.2025 beginnt eine neue zweite Phase des Prozesses. Das Prozessdesign für die II. Prozessphase der Gestaltungsräume wird anhand einer Präsentation vorgestellt (s. Anlage).

Die Zielsetzungen der Prozessphase II bis Juni 2026 lauten:

- verbindliche Absichtsbeschlüsse zur Fusion/Reduzierung von Körperschaften des öffentlichen Rechts mit dem Ziel der Umsetzung möglichst bis zum 01.01.2028 werden beschlossen.
- Modelle zur strukturellen und inhaltlichen Kooperation werden entwickelt.

Langfristig zielt der Prozess 2035 auf den Zusammenschluss der Kirchengemeinden zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes - neben dem Kirchenkreis - mit vielen gemeindlichen Identitäten vor Ort.

4. Unterstützungsteam (U-Team)

In dieser zweiten Phase stellt der Kirchenkreis den an der zweiten Prozessphase Beteiligten ein Unterstützungsteam zur Verfügung.

Neben der Gemeindegeschäftsbearbeitung und den Abteilungen des Verwaltungsamtes unterstützt das U-Team sowohl bei den verwaltungs-, kirchenrechtlichen und strategischen Schritten als auch in der theologischen und geistlichen Ausrichtung.

Um in den großen anstehenden Veränderungen erkennbar Gemeinde Jesu Christi zu bleiben, gilt es strukturelle Reformen und inhaltliche, spirituelle Weiterentwicklungen immer wieder miteinander zu verbinden.



Das U-Team besteht aus Herrn Wilfried Stoll, Strategie- und Prozessberater für Verwaltungs- und Strukturfragen, sowie Pfarrer Johannes Heun und Pfarrer im Probedienst Dr. Christian Koch mit jeweils 50 % Dienstumfang für die theologische und geistliche Begleitung unseres Zukunftsprozesses, vgl. TOP 5.2 mit einer ausführlichen Erläuterung des U-Teams. Zusätzlich werden Kreissynodalvorstand/SAS und Unterstützungsteam weiterhin von der externen Organisationsberaterin Cornelia vom Stein begleitet.

5. Ausblick

Mit Blick auf die Zukunft bis 2035 sind die **jetzt notwendigen Zwischenschritte durch Fusionen** entscheidend.

Diese Fusionen sind nicht nur eine einmalige Maßnahme, sondern ein kontinuierlicher (Lern)Prozess. Veränderung wird eine ständige Begleiterin sein und erfordert eine stetige Anpassung an neue Gegebenheiten. Je früher dieser Prozess begonnen wird, desto besser können Gemeinden Erfahrungen sammeln und sich auf weitergehende Reformen vorbereiten. Die jetzt zu entwickelnde Kirche vor Ort bleibt erhalten und wird durch weitere Fusionen mit Blick auf eine gemeinsame Körperschaft gestärkt.

Gleichzeitig müssen andere Rahmenbedingungen, insbesondere Regelungen der Landeskirche, beachtet und abgewartet werden. Auch übergemeindliche Entwicklungen, wie mögliche Fusionen oder Kooperationen zwischen Kirchenkreisen, sind nicht ausgeschlossen – vielmehr sind sie wahrscheinlich. Gleiches gilt auch mit Blick auf die Landeskirchen.

Wer sich frühzeitig mit den notwendigen Veränderungen auseinandersetzt, kann diese aktiv mitgestalten, anstatt später zum bloßen Reagieren gezwungen zu sein. Diese Entwicklungen sollten daher als Chance begriffen werden, um die Zukunft der Kirche verantwortungsvoll und vorausschauend zu gestalten. Sie bieten eine Chance, die Zukunft der kirchlichen Arbeit langfristig zu sichern und nachhaltig weiterzuentwickeln.

Beschlussvorschlag:

Auf Empfehlung des Kreissynodalvorstandes beschließt die Kreissynode das vorliegende Prozesskonzept mit den beschriebenen Zielsetzungen.

5.5 Austausch im Plenum

Presbyterium

entsenden 1-2 mandatierte Personen in die Steuerungsgruppe des Gestaltungsraums,
davon max. 1 Pfarrer*in

6 Steuerungsgruppen

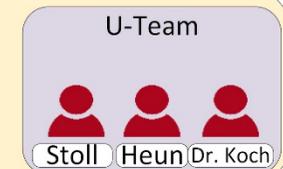


Arbeitsgruppen

GÜDs & andere Sachverständige

Prozessforum

jeder GSR entsendet 1 mandatierte Person
regelmäßige Treffen 4x im Jahr
Moderation durch Frau vom Stein



Kreissynodalvorstand

Kreissynode

TAGESORDNUNGSPUNKT 6

Verschiedenes

TAGESORDNUNGSPUNKT 7

Abschluss und Segen

Geistlicher Dreitakt III